

Er erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1,50 Mk.
jährlich 5,00 Mk.
Einzelnummern 10 Pf.
Durch die Post bezogen
1,00 Mk.

Die Neue Welt!
Literaturzeitschrift,
durch die Post nicht
bestellbar, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adresse:
Politikblatt Halle.



Insertionsgebühr
betragt für die 5. Spalte
pro Zeile über drei Tagen
10 Pf., für Wohnungs-
verträge oder Verdingungs-
Anfragen 10 Pf.
Zur 2. und 3. Spalte
betragt die Zeile 50 Pfennig.

Interate
für die 5. Spalte
müssen spätestens bis zur
Erscheinung zum 10. Tage in der
Expedition ankommen.

Eingetragen in die
Postzeitungs-Liste
unter Nr. 7888.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Maaumburg-Weißenfels-Weitz, Wittenberg-Schweinitz, Horgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Expedition: Geisstr. 21, Hof part. r.

**Wie unsere Kriegsschiffe
gebaut werden.**

Warum die Kriegsschiffe in Deutschland viel
teurer zu stehen kommen als in England, ist bekanntlich in
der Budgetkommission Gegenstand der Verhandlung gewesen.
Einen Beitrag zur Beantwortung dieser Frage gibt ein Ge-
wöhmann des Vorwärts aus Kiel, indem er schildert, wie
oft und wie viel während des Baues eines Kriegsschiffes in
Folge höherer Befehle an der Konstruktion Änderungen geän-
dert wird. Auch Staatssekretär Hollmann hat seiner Zeit vor
der Budgetkommission erklärt, die Privatwerten könnten des-
halb billiger bauen als die kaiserlichen Werften, weil nach Ver-
dingung eines Baues an eine Privatwerft die nachträglichen
Veränderungen ausgeschlossen seien. Der Kieler Gewöhmann
des Vorwärts berichtet in dieser Richtung interessante Einzel-
heiten, indem er schreibt:

„Wohl kein einziges Kriegsschiff dürfte auf einer unserer
Staatswerften entstanden sein, auf dem nicht Veränderungen er-
folgten, die bei einem für durchdrachten Arbeitsplane hätten
vermieden werden können. Es ist, als ob man an der fertigen
Arbeit sich erst ein Bild machen wollte von dem, was man zu
bauen beabsichtigt. Man bemerkt da ein Laufen und Hül-
fen, ein Suchen und Wägen in dem besten, richtigsten
Konstruktion nicht nur hinsichtlich der Schiffswerte, sondern
auch selbst der besten Schiffsteile, wie man es nicht für
möglich halten sollte.“

„Wohl das typische Bild dieser unökonomischen Arbeitsmethode
dünnte der Fürst Bismarck bieten. Nahezu vier Jahre
hat dieses Schiff zur Fertigstellung bedurft und vom Anbeginn
seiner Bauzeit bis zur Fertigstellung ist das Schiff fortwäh-
rend in den Händen der Ingenieure unterworfen gewesen. Dabei hat
das Ergebnis dieser vierjährigen Arbeit ein Produkt, das als
der ganze neue und vorbildliche Typ eines Kriegsschiffes geplant
war, nun aber das einzige seiner Art bleiben wird. „Im
Gottes Willen! Bleiben Sie mir nur mit dem „Fürsten Bis-
marck“, von diesem Verurschiffen“, heißt, führen wir für-
zäh auf einen Höhenpunkt einer Marineoffizier zu einem
ihm begleitenden Herrn lagen.“

Ursprünglich für 18 Knoten Geschwindigkeit, bei einer
Wassermengeleistung von 18000 Pferdekräften geplant, ist durch
eine Erhöhung der Wassermengeleistung auf 15000 Pferdekräfte
eine Geschwindigkeit von 19 Knoten zu erreichen versucht wor-
den. Dabei war der Schiff schon halb fertig und die
benötigte Vergrößerung der Kohlenbunker mußte zum Teil
auf Kosten des Gehirns erfolgen und hat ganz bedeutende
Umbauten bedurft. Dann wieder wurden die halb fertigen
Maschinenfundamente, weil in der Höhe nicht passend, ver-
worfen. Wenig ist es mit den Ventilationsmaschinen genügen,
Schlieren und Umrisse sind vorgenommen, die ein Un-
gemächliches als kaum für möglich halten würde. Jetzt in
letzter Zeit erst wieder ist die Kommandobrücke neu ge-
baut, weil die erste zu breit war.“

„Wie das Material manchmal verschwendet wird, dafür nur
ein Beispiel: Bei einer der Nordlandfahrten der
„Hohenzollern“ (Seiner Majestät) hatte es sich nach Ansicht der
angehenden Maschinenbauingenieure herausgestellt, an
Stellen der alten Feuerherde neuen anzusetzen zu
lassen. Die Werkstatt erhielt also den Auftrag und der Bau-
führer ordnet die Verwendung von 3 Millimeter-Nickel-
platten an. Die Formen zum Pressen der Platten werden
gedreht, diese in Arbeit genommen und nachdem nun die Arbeit
fast fertig ist, ändert der Herr Kommandeur. „Genetisch sind die
Platten doch etwas stark, ich glaube, wir nehmen lieber
2 Millimeter-Nickelplatten.“ Das Material wird also nach
2 Millimeter-Nickelplatten durchführt. Diese sind nun nicht
da, wohl aber 2 Millimeter-Nickelplättchen. Diese
sind zwar noch teurer als Nickelplatten, aber sie werden ge-
nommen.“

„Nachdem nun die Feuerherde fertig sind, ordnet der Herr
Bauwart eine weitere Veränderung an. Der Ansicht des Herrn
Bauwarts wird auch noch entprochen, dann die ganze Arbeit
auf seine Weise und darauf nach der Solenollern gebracht.
Hier wartet natürlich schon der Maler, der die sauber polierte
Arbeit mit einem Farbanstrich verieht. Nun infolgedessen der
Herr Ober-Bauwart die Arbeit. Die Arbeit ist viel zu
mühsam, das sollen ganz einfache Maler sein. Die machen wir
aus Westfälisch. Die Dinger müssen fort. Die ganze Arbeit war
also vergebens und Tausende von Mark sind verworren! Wenn
also der Herr Staatssekretär Zwang sich einmal die Feuerherde
Feuerherde anschauen will — jetzt liegen sie auf dem Boden
der Solenollern — erfährt der kaiserlichen Werft.“

„Das ist nicht etwa ein vereinzelter Fall, das ist typisch für
die Arbeitsmethode der Staatswerften.“

Eine weitere Ursache der hohen Kosten der Schiffsbauten
der kaiserlichen Werften sind die fortgesetzten Versuche
mit neuen Konstruktionen, deren Kosten auf die Neubauten ge-
schlagen werden.“

„Nach dem ein Beispiel. Der Kistenbauer „Agar“, in das
Verdichtschiff gewen zur Erprobung von elektrischen Feuer-
maschinen für die verdichtenden Werke an Nord-
Unter, andern hat er auch einen elektrisch betriebenen Feuer-
apparat erhalten, der wegen seiner Bestimmung durch mehrere
Beamtente einer Bestätigung derselben durch mehrere höhere
Beamtente äußert sich einer ablehnend: „Und wenn's nicht gehen
wird, meine Herren, so ist es doch ein äußerst interessanter Ver-
such gemeint.“ Dieser „uninteressante Versuch“ hat zum mindesten
seine 100000 Mark gekostet.“

„Es scheint, als ob die militärische Leitung der Werften —
an der Spitze der drei Werften stehen zwei Kontreadmirale
und ein Kapitän zur See — entweder nicht hinreichenden

technischen Beirat haben oder den Ratsschlügen der Techniker
nicht folgen. Denn, geschähe dies, so würden vielerlei Ver-
besserungen im Schiffbau und zugleich erhebliche Ersparnisse
erzielt werden. Bei einer weniger bürokratischen Leitung
ließen die Werften sich zu Modernisierungen in jeder Bedeutung
des Baues entwickeln. Den Arbeitern müde ein besserer Lohn
gezahlt werden können, die Arbeitszeit ließe sich verkürzen, un-
erträglich würde der Staat seine Zölle billiger haben
können als die Privatwerften, bei denen der Unternehmer-
profit auch noch herausgeschlagen wird, der bekanntlich nicht
gering ist.“

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 5. April 1900.

Der Kuhhandel wird perfekt! Eine Einigung über die
Flottenvorlage ist nach der Ansicht der Regierung
die eingetragenen Parteien der rechtsstehenden Parteien
„sehr wahrscheinlich und zwar ungefähr auf der Grund-
lage, daß die Bewilligung der Auslandsschiffe
hinausgeschoben und die Deckungsfrage durch die Ver-
doppelung des Vorkriegstempels, eine Sacharinfra-
ktion und im übrigen vollständig durch Resolutionen erledigt
werden.“ Die Mitteilung, daß an maßgebender Stelle
Stimmung für eine Aufklärung des Reichstags gemacht
werde, finde in dem bisherigen Verlauf und in der Stimmung,
wie man sie fast überall beurteilt, keine erkennbare Unter-
lage.

„Die „maßgebenden Kreise“ scheinen also zu merken, daß eine
Reichstagsneuwahl eine vermeidende Niederlage des Flotten-
wahns bedeuten würde.“

Die Konserativen und die Fleischschau. In der partei-
antischen Konserativen Korrespondenz ist diese Ge-
klärung zu lesen:

„In der Ausschüßsitzung des Bundes der Landwirte zu
erwähnen, waren wir wegen der Tragung des Herrenhauses
außer Stande; dagegen haben wir an der Sitzung des Vor-
wahns, welche der des Ausschüßes unmittelbar voranging,
teil genommen und unsere Ansicht in unabweisbarer Weise
dahin ausgesprochen, daß wir bereit seien, in bestimmten Be-
ziehungen zu willigen Nachgeben für die untere
Entscheidung war: 1. Die Überzeugung, daß ohne Konserativen
das Gesetz scheitern, daß aber durch Verabredung
desselben ein wesentlicher Fortschritt besonders gegenüber
dem gegenwärtigen Zustande eintreten werde. 2. Daß
es von sehr hoher Bedeutung sei, eine möglichst große
Majorität für dieses Gesetz zu erlangen, dies aber nur
auf Grund bestimmter Konzessionen zu erreichen
lässe. 3. Daß ein entschiedenes Zusammengehen der großen
mitgehenden Parteien schon mit Rücksicht auf die Gegen-
schaft von weittragender Bedeutung ist.“
Berlin, den 31. März 1900.

Freiherr von Montenuff-Crosien.
Graf von Wirbich-Eorautten.

Diese Kundgebung wendet sich gegen die Weisung der
Bündler, die eine „Konzeption“ anzulegen wollen. Was für
„Konzeptionen“ gemeint, sagen Montenuff und Wirbich nicht.
Bisher hieß es über die Bedingungen des Kompromisses, daß
von dem sofortigen Einfuhrverbot das Befreiungsgesetz
ein Ausfuhrverbot für frisches Fleisch eingeführt werden
soll, ohne daß ein Termin dafür — nach dem Reichstags-
beschluß soll es bekanntlich der 1. Januar 1904 sein — gesetzlich
festgelegt würde.“

Die Abschaffung der Fleischsteuer hatte die demokrati-
sozialistische Majorität des Heilbronner Gemeinderats seiner
Zeit beschlossen und durchgeführt. Nachdem die letzten Wahlen
wieder eine deutschparteiliche Majorität ergeben hatten, hatte
man nichts Geringeres zu thun, als die Wiedereinführung der
Fleischsteuer zu beschließen. Die Regierung hat diesen Beschluß
bereits genehmigt!

Reichsfinanzsekretär Freiherr von Thielmann ist auf
mehrere Wochen auf Urlaub nach Italien gegangen. Es scheint,
als sei das Kompromiß mit dem Zentrum in der Deckungs-
frage bereits fertig.

Keine Frauenuniversität in Preußen. In der Sitzung
des Reichstags vom 27. März wurde die Frage aufgeworfen,
ob man in Preußen den Frau eine einzelne Universität zur
Frauenuniversität zu bestimmen. Mit Bezug hierauf kam
die Nationalität, auf Grund eingetragener Erklärungen fest-
stellen, daß derartige Absichten in Preußen nicht bestehen.

Das Ende einer Staatsaktion. Der Staatsanwalt in
S. hat die Nr. 2 der Oberfränk. Volksz. beschlag-
nahmen lassen wegen einer Notiz über den Reizungsorden-
regeln. Um gleich ganze Arbeit zu machen, erhob er nicht
allein gegen den Redakteur F. Gärtner in Nürnberg, son-
dern auch gegen den Drucker C. Hertel in Nürnberg und
gegen den Verleger J. Traubald in Hof. Auf Anfrage wegen Be-
leidigung des Prinzregenten von Bayern. Das
Landgericht in Hof hat jedoch dem eifrigen Väter der Ord-
nung nicht den Gefallen getan, es lehnte die Anklage ab und
setzte die drei Genossen außer Verfolgung.

Verdächtig. Ein wegen militärischer Verbrechen
zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilter und
gleichzeitig auch dem Seere ausgesprochener Unteroffizier

Marx, der seine Strafe im Zuchthaus Kronthal verbüßt, ist dem
Reichsb. zufolge nach a) monatlicher Erstarbungsbüch-
begnadigt worden.

Ausland.

Frankreich. Gelegentlich einer weiteren Kreditforderung
seitens der Regierung für die Weltausstellung beantragt
Chapuis, die Gründung der Ausstellung zu vertagen, da die
Arbeiten noch nicht beendet seien. Der Handelsminister
Millerand erwidert, daß die Arbeiten sehr weit vorgeschritten
seien und daß die Ausstellung an dem für die Gründung fest-
gelegten Tage fertig sein werde. Der Antrag Chapuis wird
hierauf mit 357 gegen 52 Stimmen abgelehnt und die Kredit-
forderung für die Ausstellung bewilligt.

Neue Kolonialpolitik. Seit Neu veröffentlicht
ein Brief aus dem Kongofaak, in welchem mitgeteilt wird,
daß eine ganze Anzahl Brevetpatenten von den Weißen gegen
die eingeborenen Neger des Landes worden sind und dieser Stamm
infolgedessen gemartert hat. Weiter heißt es in dem Brief,
daß 150 Personen, darunter 84 Frauen und 3 Kinder, von
den Weißen durch Feuer, Schwert und Hunger umgebracht
worden sind. Major Voith, Direktor der afrikanischen Gesell-
schaft, sei beauftragt worden, mit 280 Mann den Aufruhr
niederzuwerfen.

„Wo die armen Teufel von Eingeborenen, die durch die
Kolonialbehörden, die im Kongofaak mit besonderem Raffine-
ment kultiviert zu werden scheinen, zur Empörung getrieben
worden sind, sollen niedergeworfen werden. Was aber ge-
schieht mit den weißen Mördern?“

Italien. Der Staatsreich gegen die Rechte des
Parlaments ist der Reaktion gelungen. Die auf die Abne-
hung der Opposition berechnete Geschäftsordnung wurde in der
Kammer am Dienstag angenommen. Die Linke hatte vorher
unter Protest den Saal verlassen. Das Parlament vertagte
sich darauf bis zum 15. Mai. Die oppositionellen Mitglieder
finden an, daß nach den Feiern der Kampf gegen die Reaktion
von neuem rücksichtslos geführt werden wird.

England. Auf den Prinzen von Wales, dem englischen
Thronfolger, der sich auf einer Reise nach Kopenhagen befindet,
schoß auf dem Bahnhof in Brüssel ein Individuum, ohne ihn
zu verletzen. Der Thäter wurde verhaftet.

England und Transvaal.

Wom Kriegsplanplage.

Der Senior entläßt wieder eine eifrige Tätigkeit. Alle
Telegraphenbüreaus lagen, daß ihre Telegramme vom Kriegs-
minister als verheimlicht angenommen. Das ist ein schiefes
Zeichen für die Lage der Obersteren Truppen in Bloem-
fontein. Zu verheimlicht auch die Telegramme ankommen, so geht
daraus doch hervor, daß die Offensivbewegung der
Buren auf allen Seiten fruchtlos eingeleitet hat und von Erfolg
belehrt gewesen ist. Mit einem Schlage ist die Situation
vollständig verändert. Lord Roberts, der den Kriegskrieg
sich unterhandelt gemacht zu haben glaubt und den
Victoria als eine Frage ganz kurzer Zeit beendigt hatte, ist
nicht mehr der angehende Teil, sondern muß alle Kräfte an-
bieten, um sich in eine halbwegs günstige Verteidigungsposition
zu legen. Von allen Seiten rufen Burenkommandos auf
Belagerungen zu. Die Abstellungen des englischen Heeres
und Stellungnahmen in Bloemfontein eingekommen hatten
Entscheidungen worden, sich auf die Stadt zurückzuziehen und
Verteidigungspositionen einzunehmen. Die Verbindung mit
Kapstadt scheint unterbrochen, wenn nicht gar Roberts bereits
der Rückzug abgedenken worden ist. Das Burenkommando,
dem die Vernichtung der Kolonie Bradwood gelang, hat die
Waffenwerke von Bloemfontein zerstört und einige
Ankündigen beiebt, von denen es das ganze Transvaal befehligt.
Es scheint, als sollte in Bloemfontein ein zweites Moskau
entstehen. Die Zerstörung der Wasserwerke ist von unüber-
sehbare Tragweite. Ein Telegramm verweist zwar, daß
Krimmoffizier für die Truppen genügend vorhanden sei, nur das
Bodenvermögen dürfte gekehrt werden, doch ist diese Meldung wohl
nur auf die Verhütung der aufgeregten Gemüter in England
berechnet und kann den Tatsachen kaum entsprechen. Gelangt
es den Buren, den Engländern auch die Provinzialstädte abzu-
schießen, dann bleibt dem General Roberts nichts als ein
unvermeidlicher Rückzug durch die die und Lette Südwende des
Transvaalkriegs, wie Napoleon 1812 nur der Rückzug durch
die unwirtlichen Schneefelder des Nordens übrig gelassen ist.
Die Buren scheinen in beträchtlicher Anzahl um Bloemfontein
zu stehen; von allen Seiten fliehen die Transvaalkriegler
wieder zu ihnen. Sie hatten bereits militärisch Nord Roberts ihre alten
Dauerstätten abgelehrt, die guten Marktverhältnisse aber nicht
verloren. Jetzt haben sie dieselben wieder hervor und stellen sich
erneut in die Reihen der Kämpfer.

In England betrachtet man die Lage sehr pessimistisch. So
sagt der Standard, Lord Roberts stehe im Verzen des Frei-
kamps mit einer Armee, die wohl die ganze männliche Bevölker-
ung der beiden Provinzen an sich überließen, doch scheint es
keine Möglichkeit zu geben, sich selbst in dem Gelände zwi-
schen den Flüssen Orange und Modder gefast zu
haben, sonst würden die Burenkommandos, die sich im Süden
ansammeln, und die starken Feindesmassen rings um die Haupt-
stadt unerkündlich sein. Das Ende des Krieges lasse sich
noch gar nicht absehen.

Nach der Meinung eines in Kapstadt Karl Reichmann,
der die Buren der Bismarck Hof befehligt haben soll, ein
amerikanischer Offizier, der noch Südafrika geschickt

1. April 1921. Die fortgeschrittene Rebellionszeit bringt am...

Diensab. In der Nacht am Mittwoch und am Donnerstag...

1. Zergau. Der Flottenkollekt hat auch hier dazu geführt...

Seine Provinzial-Vorstände. Der Nienberg a. G. fuhr am Sonntag umweit der...

Stadt-Theater. Das Rheingold. Von Richard Wagner. Als Vorbild zum Nienberg a. G. fuhr am Sonntag...

Wagner hat bei seiner Dichtung altertümliche und altmodische...

mit einem von Frau Weisse besprochen. Die schwere...

Gerichtsaaal. Straßensumme. Halle, den 4. April. Ein Weisungs-Befehl...

Aus dem Bezirke. Berlin. Im Nordpreuss. Gönzow wurde der vorber...

Verlin. Die Schöneberger Schätermehandlungs-Affaire...

Wormberg. Eisenbahnunfall. Auf dem Nordbahnhof...

Dauzig. Ein neuer sensationeller Fall ist in Königsberg...

Weimar. Die Frau eines Fabrikbesizers berichte ihre drei...

Heidelberg. Wegen Zweifelmisbrauch an Säbel wurden...

Dresden. Zwei Dresdener bürgerliche Redakteure erhielten...

worden war, jedoch bekanntlich die ganze Deutsche Presse über...

Vermissendes. Für Wilhelm II. soll das Gut Sartewitz bei Schwet...

Rein Transatlantogramm. Einige Blätter müßten ja melden...

Brickfahren der Bekaktion. W. S. in D. Kauf bricht nicht die Meite, sagen Sie das dem...

Ständesammlische Nachrichten. Halle. Seemann Köhner und Marie Decker (Rennburg und...

Halle. Seemann Köhner und Marie Decker (Rennburg und...

Halle. Seemann Köhner und Marie Decker (Rennburg und...

Im Ratskeller-Gebäude grosse Spezial-Abteilung für Ackermann'sche Maschinengarne: J. Lewin Obergarn (1000 Yardrolle) 24 Pf. Untergarn (1000 Yardrolle) 17 Pf. Halle a. S. Marktplatz 2 u. 3.

Geschäfts-Eröffnung. Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeig, daß ich hier Schneiderei...

Mein ist der Sieg!! Neueste vollkommenste Scherapparate...

Starke Touren-Maschine 150 Wp. Schladitz-Räder sind wohl die dauerhaftesten...

